

Verwirrung um seine Ahnen

In den vergangenen Monaten hat sich in Magdeburg das Interesse für den am 24. April 1796 in der Elbestadt geborenen Schriftsteller CARL IMMERMANN auf neue Weise verstärkt und belegt; innerhalb der Stadtorganisation des Kulturbundes der DDR wird für den Herbst die Gründung eines Immermann-Freundeskreises vorbereitet. Eng verbunden mit dieser "Renaissance" ist der Name Dr. Ernst Herbst, tätig an der Sektion Marxismus-Leninismus der Pädagogischen Hochschule "Erich Weinert", der MZ-Lesern schon durch einen Beitrag über den Schriftsteller, veröffentlicht am 28. April 1983, bekannt ist.

Hier stellt er sich mit einer weiteren Plauderei über den Verfasser des "Münchhausen" und über interessante Begebenheiten, die sich um ihn ranken, vor.

*

Durch die seltsame Laune des Schicksals... ist mir auch ein Name zuteil geworden, der mehr versprach, als meine geringe Persönlichkeit zu halten imstande ist.

Diese ironische Anspielung auf seinen doppelt männlichen Namen (nicht nur der Nachname enthält das Wort **Mann**, auch sein Vorname **Carl** bedeutet Mann, Kerl) ist in Carl Immermanns Münchhausen-Roman zu finden. Freunde und Verehrer verwiesen übrigens häufig auf eine bemerkenswerte Übereinstimmung zwischen dem Charakter des Schriftstellers und seinem Namen. Wir jedoch wollen uns der Redewendung von der *seltsamen Laune des Schicksals* zuwenden.

Damit meint er wohl kaum den Entschluß seiner Eltern, ihren Erstgeborenen Carl Leberecht zu nennen. Immermann wird vielmehr an jene Familienlegende gedacht haben, die seinen Biografen am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Dorn im Auge war und die er in den **Memorabilien**, Erinnerungen und zeitkritischen Betrachtungen, in denen er auch über manches Detail magdeburgerlichen Lebens im alten Preußen und im Königreich Westfalen berichtet, aufgeschrieben hat:

Eine glaubwürdige Familientradition, die mein Vater in seinem Hausbuch aufgezeichnet hatte, besagte, daß Peter Immermann, Sergeant in der Armee des großen Schwedenkönigs, der erste des Namens in Deutschland gewesen sei. Er hatte bei Lützen mitgefochten „für teutsche Gewissensfreiheit“, wie im Hausbuche steht, war in Deutschland geblieben, hatte eine durch den Dreißigjährigen Krieg wüst gewordene Bauernstelle im Dorfe Etgersleben unweit Magdeburg in Besitz genommen, eine Bäuerin namens Ilse geheiratet und war so der Stammvater einer Familie geworden, welche sich dann durch Landleute, Schullehrer und Prediger verbreitete, bis sie in meinem Vater zu einem nach dem Maßstabe früherer bescheidenerer Zeiten hoch geschätzten Ansehen gelangte... Jener alte Schwede, von dem sonst weiter nichts bekannt war, erhielt sich in der Familienerinnerung als eine respektable Figur...

Den ersten Versuch, die Immermannsippe dieses Stammvaters zu berauben, unternahm gegen Ende des 19. Jahrhunderts der Familienforscher Heike aus Wernigerode in einer Magdeburger Zeitung. Er veröffentlichte eine gezielte Auswahl von Vorfahren und Verwandten des Dichters mit der unverkennbaren Absicht, seine Herkunft aus protestantischen Pastorenfamilien nachzuweisen. Die Rolle des Stammvaters mußte der Bäcker Martin Immermann in Etgersleben übernehmen, der für diese Funktion drei vorzügliche "Kadermerkmale" aufwies: Er hatte eine Pastorentochter geheiratet, übte einen "reinlichen" und beinahe bürgerlichen Beruf aus und war urkundlich nachweisbar.

Der Immermann-Herausgeber und -Biograf Harry Maync, der 1906 in einer Kurzbiografie Immermanns den alten Schweden noch hingenommen hatte, polemisierte 1921 in seinem Immermann-Buch dagegen. Ein *Ausländer* als Stammvater eines *deutschen* Dichters? Das konnte nicht sein, weil es nicht sein durfte.

Werner Deetjen, ein anderer Immermann-Forscher, hatte schon 1910 eine Lebensbeschreibung des Dichters mit dem Satz begonnen:

Der älteste bekannte Ahn unseres Dichters, Martin Immermann, focht während des Dreißigjährigen Krieges als Sergeant im schwedischen Heer und siedelte sich dann als Gemeindebäcker in Etgersleben bei Egel in heutigen Regierungsbezirk Magdeburg an.

Diese Version erschien öffentlich als tragbar, weil sie die Nationalität des Urahns im Dunkeln läßt.

Für die Wertung eines Dichters ist es natürlich unwichtig, ob einer seiner acht Ur-Ur-Großväter ein Schwede oder ein Deutscher, ein Bäcker, ein Pastor oder ein Kleinbauer war. Aber es schadet auch nichts, wenn man es weiß... Überzeugen Sie sich also davon, daß der Urahn des Begründers der realistischen Dorfgeschichte in der deutschen Literatur ein schwedischer Soldat und Neubauer war.

Das. Staatsarchiv in der Hegelstraße hütet einen umfänglichen Band mit **SteuerProfessions-Protocollen**. Darin kann man nachlesen daß im Jahre 1683 in Etgersleben zwei Immermänner lebten: der Kossat (Kleinbauer) Andreas und der Gemeindebäcker Martin. Von beiden hatte wohl keiner Gelegenheit gehabt, unter Gustav Adolf als Sergeant zu dienen, denn dazumal wurde man als werktätiger Bauer oder Handwerker selten 75 bis 80 Jahre alt - und wenn, dann saß man auf dem Altenteil.

Also: Es muß jemanden vor ihnen gegeben haben, ihren Vater, eben den Peter. Und dieser Peter - ist von ihm nur bekannt, was in Immermanns Hausbuch stand?

Vor Jahrzehnten erschien in einer Arbeit des Heimatforschers W. Schulze in den **Magdeburger Geschichtsblättern** ein Verzeichnis des Schadens, den das Dorf Etgersleben im Dreißigjährigen Krieg erlitten hatte. Im Jahre 1633 beliefen sich die Kriegslasten auf *summa summarum aller und jeder Beschwerde 1150 Taler*. Eine astronomische Summe für ein Dorf, das vor dem Krieg 40 Hauswirte zählte und dessen Gemeindebäcker 35 Jahre nach dem Krieg ganze 20 Taler Jahres-Nettogeldeinnahmen zu versteuern hatte! Einer der unbedeutenden Posten unter den Ausgaben heißt:

3 Taler einer schwedischen Schutzwache, Peter genannt, gezahlt / auf sechs Wochen bis auf den 5. Januar.

Dieser Schwede¹⁾ war am 23./24. November 1632 ins Dorf gekommen, drei Wochen nach der Schlacht bei Lützen (06.11.1632). Und wie es scheint, hatte er keinen Familiennamen - oder einen unaussprechlichen, so daß in der Aufstellung der Einfachheit halber darauf verzichtet wurde.

Allerdings: Wie kommt der Schwede zu dem deutschen Namen? Wir wollen annehmen, daß der alte Schwede in der Etgersleber Schenke mit seinen Heldentaten auf dem Felde und anderswo prahlte und sich, um seinen Nebenbuhler **NIE**mann zu verspotten, **IMMER**mann nannte. Das ergäbe dann wirklich eine *seltsame Laune des Schicksals*: einen Stammvater aufzuweisen, der zu exakt bestimmbarer Zeit und auf nachweislichem Wege nach der Sintflut des Dreißigjährigen Krieges ins Land kam, eine Familie gründete, ein Haus erbaute, das verwüstete Land wieder urbar machte und sich einen einmaligen Namen gab, wobei er einem Irrtum zum Opfer fiel, weil er als Ausländer das **NIE** nicht als **NEU** zu deuten wußte. Denn sonst hätte er sich **ALT**mann genannt...

* * *

¹ Es könnte freilich auch ein Deutscher in schwedischen Diensten gewesen sein, so wie Söhne des Königreichs Westfalen und anderer deutscher Staaten in Napoleons Truppen gegen die deutschen „Befreiungskämpfer“ im Felde standen. Der fehlende Nachname Peters ist allerdings ein Indiz, das für Schweden als Herkunftsland spricht.

- Alle Rechte der - auch auszugsweisen - Vervielfältigung zum Zweck der kommerziellen Verbreitung beim Verfasser. –

Homepage: <http://ernstherbst.online.de/> * E-Mail: e.imwinkel@ernst-herbst.de

Letzte Änderung: 03.08.2008